

Prof. Hasler &c. Sie verweilte beinahe eine Stunde darin und betrachtete ihn in allen seinen Räumen mit großer Aufmerksamkeit. (N. Sch.)

Tübingen, 2. Okt. Heute Abend traf der König von Preußen auf der Durchreise nach Hechingen hier ein, und reiste nach kurzem Aufenthalt weiter. Der Prinz von Preußen begleitete ihn; die Königin traf, von Ulm kommend, hier mit ihrem Gemahl zusammen. (Schw. M.)

Stuttgart, 30. Septbr. In Folge der ersten Geldkrise hat sich vor mehreren Tagen der hiesige Handlungsvorstand veranlaßt gesehen, in einer Eingabe an das Staatsministerium dasselbe dringend zu bitten, seinen ganzen Einfluß bei der Wiener Münzconferenz anzuwenden, um die Einführung der Goldwährung nach einem festen Standard in den sämtlichen Zollvereinsstaaten möglichst bald zu erzielen, da nur durch die Einführung dieses Werthzeichens dem Mangel an baaren Circulationsmitteln abgeholfen werden könne. Das Silber wird immer seltener, und da die fremden Goldmünzen keinen festen Cours bei uns haben, so wird die Tarification derselben eine gebieterische Nothwendigkeit, um Verluste und Chikanen von dem Handel möglichst abzuwenden. (Schw. M.)

Leonberg, 1. Okt. Gestern Abend ist auf der Post unter zahlreicher Theilnahme der Abschied des Herrn Knabenschulmeisters Belsler gefeiert worden, der uns morgen nach 10jährigem Wirken in unserer Stadt verläßt, um seine Stelle als Mädchen Schulmeister in Badnang zu übernehmen. Von seinen Vorgesetzten nimmt Herr Belsler das Lob eines gewissenhaften Lehrers mit, der seinem Fache die ganze Thätigkeit zugewendet hat, und der seine Schule in sehr gutem Stande zurückläßt. Die gleiche Anerkennung wurde Herrn Belsler von dem Sängerbunde, dessen Direktor er war, zu Theil, der ihm auch vorgestern ein Ständchen brachte und als ehrendes Andenken bei seinem Abschiede einen silbernen Löffel überreichte.

Die Gemeinden Brettach und Oberheimbach im Oberamt Weinsberg sind zu einer Gemeinde vereinigt worden und haben den Namen Mayenfels erhalten.

Wir wollen unsere Leser auf die am 13. Oktober stattfindende fast totale Mondfinsterniß aufmerksam machen. Dieselbe beginnt einige Minuten vor 10 und ist am größten um 11 1/2 Uhr.

Badnang.

An die Schultheißenämter.

Da nach eingekommener Anzeige im heurigen Spätjahr in vielen Gemeinden das Dehmd beregnet und nicht mehr gehörig getrocknet in die Scheuern gebracht wurde, so sieht sich die unterzeichnete Stelle veranlaßt, auf die Gefahr der Selbstentzündung solchen Dehmdes hiedurch aufmerksam zu machen und die Schultheißenämter zu beauftragen, darauf hinzuwirken, daß solch feucht eingebrachtes Dehmd nochmals in's Freie gebracht und gehörig ausge-

trocknet werde, um Unglücksfälle zu verhüten. So weit dieß nicht geschieht, haben die Schultheißenämter durch die Polizeioffizianten in den Scheuern fleißig nachsehen zu lassen, und falls sich heiß gewordenes Dehmd finden würde, die erforderliche Verfügung zu treffen und sogleich in Vollzug zu setzen.

Den 6. Oktober 1856.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Badnang. (Geld-Offert.)

Aus meiner Schmidt'schen Verwaltung habe ich gegen gesetzliche Sicherheit 600 fl. auszuleihen.

Schmid Kurze

Badnang. [Brod-Laxe.]

8 Pfund weißes Kernbrod 30 kr.
Ein Kreuzerwed muß wiegen 5 1/4 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise vom 2. Okt. 1856.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	18	—	17	—	16	30
" Dinkel . . .	8	7	7	49	7	37
" Haber . . .	6	3	5	54	5	36
1 Simri . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	1	38	1	20	1	12
" Roggen . . .	1	45	—	—	—	—
" Gemischt . . .	1	45	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linfen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	2	12	2	—	—	—
" Belschorn . . .	1	48	1	36	—	—

Sall. Naturalienpreise vom 4. Oktober 1856.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri . . .	—	—	—	—	—	—
" Kernen . . .	2	38	2	32	2	14
" Roggen . . .	1	54	1	47	1	38
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	1	48	1	44	1	42
" Gerste . . .	1	30	1	28	1	27
" Haber . . .	—	45	—	44	—	44
" Erbsen . . .	—	—	1	51	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	1	40	—	—

Seilbrunn. Naturalienpreise vom 4. Oktbr. 1856.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	48	19	37	18	—
" Dinkel . . .	8	36	7	32	5	30
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	12	15	11	38	10	—
" Gemischt . . .	11	45	11	32	11	30
" Haber . . .	5	48	5	22	4	24

Badnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Besthold.

Ersteht jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 4 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Verbreitungsbezirk dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim &c.

Der Murrthal-Bote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 82.

Freitag den 10. Oktober

1856.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Centralstelle für die Landwirthschaft an das K. Oberamt Badnang.

Laut hohem Erlaß des K. Ministeriums des Innern vom 15. August d. J. ist Wiesenbaumeister Schindler in Ammerstweiler zunächst auf Ein Jahr als landwirthschaftlicher Sachverständiger für den Mainhardter Waldbezirk bestellt worden, mit der Verpflichtung, die zu Verbesserung der landwirthschaftlichen Zustände des Bezirkes von der Centralstelle für die Landwirthschaft eingeleiteten und noch ferner einzuleitenden Maßregeln zu fördern und zu überwachen, auch dem Bauernstande daselbst in allen Gegenständen des landwirthschaftlichen Betriebs mit Rath und Belehrung, und wo es nöthig und erwünscht scheint, mittelst persönlichen Erscheinens an Ort und Stelle beizustehen und dabei das anschauliche Beispiel eines die besonderen Bedürfnisse des Bezirkes berücksichtigenden besseren Betriebs auf dem in seiner Verwirthschaftung befindlichen Gute seines Vaters nach Thunlichkeit vor Augen zu stellen. Indem wir das K. Oberamt von dieser hohen Verfügung in Kenntniß setzen, bleibt demselben überlassen, den betreffenden Ortsvorstehern die dießfalls erforderlichen Weisungen zu ertheilen.

Für den Direktor:
Regierungsrath Dypel.

Badnang. Den Gemeindebehörden wird vorstehender Erlaß der K. Centralstelle für die Landwirthschaft zur Kenntniß gebracht, unter dem Auftrage, auch ihren Gemeinde-Angehörigen hievon Eröffnung zu machen.

Den 7. Oktober 1856.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Badnang. An die Schultheißenämter.

Da nach eingekommener Anzeige im heurigen Spätjahr in vielen Gemeinden das Dehmd beregnet und nicht mehr gehörig getrocknet in die Scheuern gebracht wurde, so sieht sich die unterzeichnete Stelle veranlaßt, auf die Gefahr der Selbstentzündung solchen Dehmdes hiedurch aufmerksam zu machen und die Schultheißenämter zu beauftragen, darauf hinzuwirken, daß solch feucht eingebrachtes Dehmd nochmals in's Freie gebracht und gehörig ausge-

Den 6. Oktober 1856.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Derlacher Glashütte, D. Amis Badnang.

Gläubiger: Ausruf.

Dem nach Amerika ausgewanderten und daselbst

verheiratheten Israel Friedrich Benzel, 26 Jahre alt, Sohn des verstorbenen Glasfabrikanten Wilhelm Benzel von der Derlacher Glashütte, ist sein noch hier in pflichtschafflicher Verwaltung stehendes

Vermögen auszufolgen; es werden nun alle Diejenigen, welche Ansprüche an den Israel Friedrich Wenzel zu erheben haben, hienit aufgefordert, solche binnen 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erwiesen, wenn sie vor Ausfolge des Vermögens nach Amerika zur Befriedigung gelangen wollen.

Murrhardt, den 3. Oktober 1856.
Königl. Amtsnotariat.
Häcker.

Liegenschafts = Verkauf.

In der Gantfache des Matthäus Schramm von Althütte und dessen Ehefrau, sowie deren 2 Kinder erster Ehe, kommt die vorhandene Liegenschaft, im Anschlag von 1615 fl., am Samstag den 25. Oktober d. J. Nachmittags 1 Uhr im Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber auf das Rathhaus in Althütte eingeladen werden.

Unterweiffach, den 30. September 1856.
Amtsnotar Reimann.

Liegenschafts = Verkauf.

Oberamtsgerichtlichem Auftrag zu Folge wird die zur Gantmasse des Kaufmanns Heinrich Hess von hier gehörige Liegenschaft, bestehend in:

- 1) einem im Jahr 1849 neu erbauten 3stöckigen Wohnhaus mit Laden-Einrichtung, gewölbtem Keller, 3 Küchen, 2 Stallungen und einer Remise neben dem Rathhause, Anschlag 4000 fl.
- 2) dem vierten Theil an einem weiteren Wohnhaus in der Helfergasse, Anschlag 200 fl.

in öffentlichen Aufstreich gebracht werden, und ist hiezu Tagfahrt auf Montag den 3. November d. J. Vormittags 10 Uhr anberaumt, wozu die Kaufs Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.
Den 6. Oktober 1856.
Königl. Amtsnotariat.
Häcker.

Schafweide = Verleihung.

Die hiesige Winterschafweide, welche 200 Stück Schafe ernährt, wird am Mittwoch den 15. Oktober Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhaus zu Althütte verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 4. Oktober 1856.
Schultheissenamt.
Schlienb.

Jagd = Verpachtung.

Bei der am 3. d. M. stattgehabten Verpachtung des hiesigen Gesamtgemeinde-Jagdreviers wurde nach der Pachtverhandlung ein Nachgebot gemacht,

und es ist sofort aufolge P. oberamtlicher Befehlung eine nochmalige öffentliche Verpachtung vorzunehmen. Die diesfällige Verhandlung findet am Montag den 19. Oktober Nachmittags 1 Uhr auf hiesigem Rathhause statt, wozu die Jagds Liebhaber eingeladen werden.
Den 7. Oktober 1856.
Schultheissenamt.
Müller.

Privat = Anzeigen.

Bachnang. Von mehreren Seiten aufgefordert, einen dritten Verein zu gründen, um Staats-Anlehensloose anzukaufen, fordere ich diejenigen auf, welche Lust haben, dem Verein beizutreten, sich in Balde bei mir zu melden.
Hermann Richter.

Bachnang. Ich habe bis Martini eine Wohnung zu vermieten.
Gottfried David Winter.

Bachnang. (Geld-Offert.) Aus meiner Schmid'schen Verwaltung habe ich gegen gesetzliche Sicherheit 600 fl. auszuleihen.
Schmid Kurz.

Bachnang. Unterzeichnete hat nächsten Sonntag den Dreieckstag, wozu sie ergebenst einladet.
Jakob Deit's Witwe bei der Krone.

Eisenföhne. um damit aufzuräumen, erlasse ich zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Friedrich Fina.

Beschäftigungs = Antrag. In der Baumwoll-Weberei dahier, welche nun wieder fortbetrieben wird, finden arme Leute Beschäftigung, worauf besonders auch die Schultheissenämter aufmerksam gemacht werden. Näheres bei Tuchmacher Jung.

Steingut. in allen Sorten, besonders auch zum Schobbern auf die Kirchweih, ist sehr billig zu haben bei Kaufmann G. O. d.

Zwangs = (Geld-Anlehen.) Unterzeichneter hat aus einer Pflegschaft 250 fl. gegen gute Sicherheit zum Ausleihen parat.
Michael Schieper.

Reihen = (Geld-Offert.) Schmiedemeister Scholl hat 125 fl. Pflegschaft zum Ausleihen parat.

Ruecht = Besuch. Ein erfahrener Ruecht zu mehreren Städten Kindsch, der sogleich künftigen könnte, wird gesucht. Das Nähere bei der Redaktion.

Vorurtheile.

Im Jahre 1850 schien die Saison in dem Bade B., eben nicht glänzend werden zu wollen. Es war schon um die Mitte des Monats Juli, und die Puckliste wies nur erst fünfshundert und einige Namen auf, während sie in den Jahren zuvor eben so viel tausend enthalten hatte. Aber was der Badegesellschaft in diesem Jahre an der Quantität abging, ward ihr durch die Qualität ersetzt; so meinte wenigstens der Baron von Maffet, einer der Lonangeber in der feinen Gesellschaft, die fast nur aus den adeligen Familien der nähern und fernern Umgegend des Bades bestand. Die reiche Bourgeoisie aus Hamburg, Bremen und den größeren Städten des nördlichen Deutschlands war gering vertreten, man schrieb diesen Umstand den Folgen der Revolution von 1848 zu, das heißt dem immer noch stöckenden Verkehre. Die Hausbesitzer des Dorfes hartten vergebens auf ihre sonst so regelmäßig wiederkehrenden Kurgäste, ihre freundlich und bequem eingerichteten Zimmer blieben größtentheils ohne Miethsbewohner. Der reiche Adel bewohnte die zahlreichen Hotels des Orts.

Gegen zehn Uhr Morgens betrat ein junger Mann seine Wohnung in einem freundlichen, unweit der großen Allee gelegenen Hause. Er hatte einen Spaziergang durch die Berge gemacht, und warf sich ermüthet in den Sopha.

Werfen wir einen Blick auf den Bewohner des mit einfacher Eleganz ausgestatteten Zimmers. Er war von schlanker Gestalt und mochte sieben bis achtundzwanzig Jahre zählen. Sein Gesicht war stärker von der Sonne gebräunt, als es sich nach der Mode für einen Kurgast schick; trotzdem aber war er schön, und man hätte sagen können, daß der bräunliche Teint seine Schönheit männlicher machte, die bei einem zarten Weiß weiblich zu nennen gewesen wäre. Das sorgfältig frisirte Haar war glänzend schwarz, ebenso auch der zwar nicht starke, aber natürlich gekräuselte Bart, der das interessante ovale Gesicht einrahmte. Ueber seinen schwellenden Lippen, durch die schneeweiße Zähne schimmerten, zeigte sich ein geschweifeter Schnurrbart. Das dunkelbraune Auge war groß und lebhaft. Die Seiten, die schöne dunkle Brauen begrenzten, war hoch und feil. Die Toilette des jungen Mannes war elegant und gewählt. An seinem feinen Brusthemde glänzten kostbare Diamantknöpfe und an den Fingern nicht minder kostbare Ringe.

Still und nachdenkend sah er in seinem Sopha; seine kleine aristokratische Hand spielte mit der goldenen Uhrkette, die über die weiße Weste hinabhängte.

Da klopfte es leise an die Thür. Der junge Mann schrad ein wenig zusammen, aber ohne sich fern forberte er mit lauter wohlklingender Stimme zum Eintreten auf. Die Thür öffnete sich, und die Wirthin des Hauses, eine Frau von vielleicht vierzig Jahren, trat ein.

„Madame Bühl!“ sagte der Bewohner des Zimmers, als ob er eine andere Person erwartete hätte.
„Ich bin es, Herr Ludwig!“ sagte die freundliche und elegant gekleidete Frau mit der Artigkeit und Gewandtheit, die sie sich durch den langen Umgang mit Kurgästen erworben hatte. „Verzeihung, wenn ich höre.“

„Was bringen Sie mir?“
Madame Bühl zog lächelnd einen Brief aus der Tasche ihrer kleinen Taffetschürze.

„Ein Briefchen, Herr Ludwig!“
„An mich?“
„An Sie!“ antwortete die artige Frau, indem sie mit einer zierlichen Verbeugung das Papier überreichte. „Als die Ueberbringerin, eine Art Kammerzofe, hörte, daß Sie nicht zu Hause seien, band sie mir auf die Seele, den Brief Ihnen selbst zu überreichen. Ich versehe nicht, meine Pflicht zu erfüllen.“

Der junge Mann hatte hastig den Brief erbrochen, und las ihn mit großer Begierde, ohne sich um Madame Bühl zu kümmern, die zu dem Fenster getreten war, und eine Marquise herabließ, um das Zimmer vor der Sonne zu schützen. Da bei aber warf sie einen neugierigen Blick auf den Leser, dessen Gesicht eine freudige Ueberraschung verrieth. Die bräunen Wangen desselben errötheten, und Madame Bühl glaubte sogar zu bemerken, daß seine Hände ein wenig zitterten.

„Vielleicht bin ich dem Geheimnisse auf der Spur, das mein Gast so sorgfältig und hartnäckig zu bewahren sucht!“ dachte die kleine Frau, indem sie eine Blumenvase ordnete. „Ich bleibe dabei, er hat ein Geheimniß, und wenn mich nicht Alles täuscht, ein zartes Geheimniß.“

Der junge Mann hatte indeß das Billet sorgfältig zusammengelegt, und in die Brusttasche seines Rockes gesteckt. In einer frohen Bewegung, die unzweifelhaft der Brief erzeugt, gieng er einige Mal im Zimmer auf und ab. Madame Bühl unterbrach das Schweigen, als sie sah, daß ihr Gast keine Neigung zum Reden zeigte.

„Mein Herr, ich erlaube mir eine Bitte an Sie zu richten, aber ich sehe dabei voraus,“ fügte sie sehr artig hinzu, „daß mein verehrter Gast mich nicht mißverstehen wird.“

„Was wünschen Sie, Madame?“ fragte der junge Mann, der seine Promenade unterbrochen hatte. „Sprechen Sie offen, und zweifeln Sie nicht an meiner Bereitwilligkeit, jeden Ihrer Wünsche zu erfüllen. Sie sind mir eine so liebenswürdige und freundliche Wirthin, daß ich trostlos wäre, wenn es nicht in meiner Macht stehen sollte —“

„D, es ist nicht viel!“ sagte Madame Bühl, die vor Entzücken über dieses Kompliment hoch erröthete. „Ich erlaube mir, Sie an eine kleine Form“

lichkeit zu erinnern, die Sie ohne Zweifel vergessen haben."

"O mein Gott, ist die Rechnung von voriger Woche nicht bezahlt?"

"Nein, nein, das ist es nicht! Sie sind ja so pünktlich —"

"Soll ich Ihnen auf zwei, drei Wochen pränumeriren? Sprechen Sie es ohne Scheu aus, und ich zahle mit Vergnügen. Ich kenne die Höflichkeit dieses Bades nicht, das ich zum ersten Male besuche."

"Verzeihung, es handelt sich um eine geringfügige Höflichkeit."

"Nun, was ist es?"

"Ich habe ein Schema auf Ihren Schreibtisch gelegt, das jeder Fremde ausfüllen muß. Ist dieses Schema mit Ihrem Namen und der Angabe Ihres Standes versehen, so sende ich es in das Polizeibureau, das es nur zur Anfertigung der Brunnenliste verwendet. Sie haben das Blättchen übersehen — wäre nicht mein Mann Polizeicommissär, der die Ordnung in dieser Beziehung zu überwachen hat, man würde mich längst in Strafe genommen haben. Opfern Sie mir eine Minute und füllen Sie die Spalten aus."

Madame Bühl deutete auf ein Papier, das auf dem eleganten Schreibtische lag.

Dem jungen Kurgaste schien diese Forderung nicht gelegen zu kommen. Die Heiterkeit, die der Brief hervorgerufen, verschwand von seinem schönen Gesichte, und unmuthig warf er einen Blick nach dem Schreibtische.

"Es ist wahr, ich habe es vergessen!" sagte er kalt. "Mir liegt Nichts daran, in der Brunnenliste zu prangen, und wenn es nicht unumgänglich nöthig ist —"

"Wäre es nicht, ich hätte sicher die Erinnerung nicht auszusprechen gewagt. Sie haben vielleicht Gründe, incognito hier zu seyn."

"Ja, ich habe Gründe, Madame! Es wäre mir lieb, wenn ich noch einige Tage jenes Papier unberücksichtigt lassen könnte. Bis dahin entscheidet es sich, ob ich bleibe oder abreise, Sie werden übrigens keinen Schaden erleiden," fügte er lächelnd hinzu; "die Saison ist schlecht, und auf Zuwachs von Gästen läßt sich nicht hoffen — ob ich nun bleibe oder reise, ich habe dieses Zimmer für den Sommer gemiethet, und werde es bezahlen. Nehmen Sie diese Börse, Madame sie enthält den Miethzins."

Mit freundlicher Gewalt drückte er der verlegenen Frau eine volle Börse in die Hand, die er aus der Tasche gezogen hatte.

"Mein Herr," stammelte sie, "mich hat nicht Mißtrauen geleiht — ich wollte Sie nicht verletzen!"

"Davon bin ich überzeugt, Madame; aber halten auch Sie sich überzeugt, daß Sie keinen Abenteuerer unter Ihrem Dache beherbergen."

"O, dessen ist Gott mein Zeuge!" antwortete rasch Madame Bühl, die durch die Masken der Stahlbörse die Goldstücke hatte blinken gesehen.

"Gut, Madame, so unterstützen Sie mich bei der kleinen Intrigue, oder wenn Sie es lieber wollen, bei dem kleinen Herzensromane, in dem ich wider meinen Willen eine Rolle übernommen habe."

"Das habe ich mir gedacht!" rief lächelnd die kleine Frau, indem sie die Börse in die Tasche ihrer Schürze gleiten ließ. "Nun, so bleiben Sie denn noch für einige Zeit Herr Ludwig, ich werde in diesem Jahre so nachlässig seyn, daß mein Kutgast nicht in der Brunnenliste steht."

"Aber der Polizeicommissär?"

"Ist mein Mann, und ich bin die Besitzerin dieses Hauses, Ich werde. Ihr Incognito zu ehren wissen."

Madame Bühl wollte sich entfernen; aber Ludwig hielt sie durch die anscheinend gleichgültig hingeworfene Frage zurück:

"Uebermorgen ist Ball bei dem Fürsten?"

"Ja, mein Herr, er ist der erste, der diesen Sommer im Schlosse stattfindet. Serenissimus gibt vier Bälle während der Kurzeit. Man sagt, unser Landesherr wollte dadurch den Flor des Bades aufrecht erhalten; aber ich bin der Meinung, und habe sie auch oft gegen meinen Mann ausgesprochen, daß er ein ganz verkehrtes Mittel dazu gewählt hat."

"Warum, Madame?" fragte Ludwig gespannt.

Die Frau des Polizeicommissärs war in ihr bestes Fahrwasser gerathen und sie ließ auch lustig das leichte Schiffslein ihrer Redseligkeit dahinschießen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Familie Pourtalés.

Die Vorfälle, deren Zeuge der Canton Neuenburg am 3. und 4. September war, haben den Namen Pourtalés plötzlich aus der engen Sphäre des Hoflebens emporgehoben, in dem seine Inhaber gegenwärtig am meisten gekannt sind. Dieser Name war aber einst auf einem ganz anderen Gebiete geachtet und sein Ruf hatte weitere Grenzen als heute. Der Adel der Pourtalés ist wenig über hundert Jahre, ihr Grafentitel noch kein halbes Jahrhundert alt; was ihrem Adel an Alter abgeht, ersetzen sie an Reichthum, sie haben zu dem bedeutenden werthen Vermögen mehrfache Heirathen gemacht und sind außer im Canton Neuenburg noch in Böhmen, in der Lausitz, in Nieder-Schlesien und in Posen sehr reich begütert. Ueber ihre Geschichte gibt die „Hall. Zeitung“ die folgenden Nachrichten. Die Familie ist evangelisch, stammt aus dem südlichen Frankreich und gehörte zu denen, welche sich in Glaubenssachen den Anordnungen ihres Landesherren tapfer widersetzen. Nach der berühmten Aufhebung des Episcopates von Nantes floh sie in die Schweiz und ließ sich in Neuchâtel nieder. Sie bestand aus gewöhnlichen Bürgerleuten, welche durch ihre Gewerbe, durch Fleiß, Sparsamkeit und einfaches Wesen ein so reiches Vermögen erwarben, daß ihre Nachkommen dem Gewerbe der Vorfahren entsagen, dem Staate und Hofleben sich widmen und den Aufwand eines glänzenden Titularanges bestreiten konnten. Der erste dieser Bürgerfamilie, dessen Name aus plebejischer Dunkelheit hervortritt, ist ein Kaufmann, Jeremias P., dessen Thätigkeit und Bestimmung die Blide Friedrichs des Großen

auf sich lenkten und dessen unbekannt Verbleibe am 14. Februar 1750 mit dem Adelsbriefe belohnt wurden. Nach dem Geschmaack der Zeit erhielt der adelige Emporkömmling ein Wappenschild mit der Devise: „Quid non dilectis“. (Was ihm man nicht für seine Lieblinge.) Der Sohn dieses Jeremias war Jakob Ludwig v. P., der eigentliche Schöpfer des Vermögens, welchem seine Nachkommenschaft Rang und Stellung verdankt. Er war zu Neuenburg am 9. August 1722 geboren und starb daselbst in hohem Greisenalter am 20. März 1814. Nach der Bestimmung seines Vaters sollte er sich zum Staatsdienste ausbilden, aber nachdem er einige Jahre wissenschaftliche Bildungsanstalten besucht hatte, wählte er aus Neigung den Handelsstand. Auf die Vortheile, die ihm die Erhebung seiner Familie gewährte, verzichtete er stillschweigend, wie wenn es Scheindinge wären, und statt sich in irgend einem Verwaltungsfache unter Acten begraben zu lassen, trat er als Herr seiner Ueberzeugungen und Handlungen in das thätige Leben, um sich mit der vollen Kraft eines starken Geistes geschäftlichen Bestrebungen hinzugeben. Verstand und geschäftliches Glück vereinigten sich, ihn auf eine so hohe Stufe der Achtung emporzutragen, daß ihn seine eigenen mitstreubenden Berufsgenossen in den größten Handels- und Fabrikplätzen, Lyon, Bordeaux, Amsterdam und Antwerpen „König der Kaufleute“ nannten. Mit einem Erbe von 40,000 Frs. oder etwa 10,000 Thlr. eröffnete er 1753 sein Handelshaus in Neuenburg, und nach mehr als 60jährigem Geschäftsbetrieb hinterließ er seinen glücklichen Erben ein Vermögen von 40 Millionen Frs. oder 10 1/2 Mill. Thlr. Das Hauptquartier seiner geschäftlichen Feldzüge und Handelskriegen war Neuenburg; hier standen ihm 30—40 Gehülfen von bewährter Erfahrung zur Seite, welche ihre Befehle von ihm empfiengen. Ein Netz von Comptoirs und Geschäftsverbindungen hatte sein rastloser Unternehmungsgeist über zwei Hemisphären gesponnen. In allen großen Handelsoperationen dießseits und jenseits des atlantischen Oceans war er der glückliche Nebenbuhler des Hoveschen Handelshauses in Amsterdam, der Vorläufer der Rothschilde und das Musterbild John Coderill's. Ueber die von ihm überall aus eigenen Mitteln errichteten Fabriken, Factorien, Spinnereien, Handlungshäuser, Comptoirs, Niederlagen und Expeditionsgeschäfte setzte er junge Leute, deren Rechtschaffenheit, Fleiß und Geschicklichkeit er erprobt hatte, nahm sie zu stillen Theilnehmern in's Geschäft und gewährte ihnen außer ihrem festgesetzten Lohne den 16. bis 10. Theil am Gewinn. Durch diese Verfahrensweise wurde P. unermesslich reich, und je mehr sein Reichthum zunahm, desto mehr wuchs die Dankbarkeit und der Fleiß derer, die ihn hatten bereichern helfen, indem auch sie mit ihm wohlhabend und angesehen wurden. Mehr als 20 seiner früheren stillen Compagnons sollen als Millionäre aus seinem Comptoir hervorgegangen seyn. Aber alle, die um ihn waren und mit ihm an demselben kaufmännischen Siegeswagen zogen, mußten mehr als das Zeugniß geschäftlicher Thätigkeit bestanden haben, wie die Marschälle Napoleon's oder

wie die Helven vor Sebastopol mit Nerven von Stahl und mit Muskeln aus Eisen ausgerüstet seyn. Zweihundert Meilen mit einer Postkutsche in einem Zuge zurückgelegt, war für den reichen Kaufherrn nicht mehr als eine Sondelfahrt auf dem Neuenburger See. Heute in Petersburg, dann in London, zwei Tage darauf in Amsterdam, wo er alle Häuser und Läden aufkaufte, damit seine Concurrenten ihre vor ihm weggekauften Heringe entweder verfaulen oder ihm mit überlassen mußten, dann wieder in Lyon oder in Wien, um Ballen seidener Teppiche zu kaufen — überall war er gegenwärtig, wo die Speculation die großen Kaufleute der Welt zusammenschickte. Zu diesen Härten des Geschäftlebens stählte er sich durch Einfachheit und Genügsamkeit in der Lebensweise. Seine Sparsamkeit setzte ihn in den Stand, jene freigebige Großmuth zu üben, durch welche die Sparsamkeit gedeckt und vor Geiz geschützt wird. Darüber nur ein Paar Beispiele. Einer seiner Commis warf eine Feder als unbrauchbar weg. Der reiche Handelsherr hob sie mit einem Blick wieder auf, daß dem Diener die Dinte in der neuen Feder erstarrte, und las dann einen aus Bordeaux empfangenen Brief, worin ihn ein Geschäftsmann um eine Frist für 1/10 Mill. Wechselschuld ersuchte. „Ich will Ihnen zeigen, wie man eine weggeworfene Feder gebrauchen kann“, sagte er zum Diener, und schrieb damit einen Brief, worin er für die Schuld ein Jahr Frist gab und neue Credite eröffnete. Zwei Laienbrüder vom Hospiz des St. Bernhard traten bei ihm in der Danksagung ein, um sich eine Unterstüzung für das Kloster zu erbitten. Als der Dienstknecht beim Licht anzünden ein Schwefelholz wegwarf, rief P. in strengem Tone: „Was machst du da? das andere Ende ist noch brauchbar.“ Er hob das Hölzchen auf. Die Mönche sahen sich stumm an. Als P. darauf einen Beutel brachte und die Mönche verlegen nach Dankesworten suchten, unterbrach er sie: „Ah! ich verstehe euch! eben dadurch, daß ich von jeder die beiden Seiten eines Dinges, auch des Schwefelhölzchens, nützlich anzuwenden wußte, kann ich Euch jetzt 600 Schweizer Livres geben.“ Eine acht kaufmännische Maxime, welche beide Seiten nützt. Im Jahr 1815 wurde die Familie Pourtalés gegrast. Ueber den Sohn jenes großen Jakob ist uns nichts bekannt. Das jetzige Haupt der Familie ist sein Enkel, Graf Ludwig August, geb. 1796, königl. preuß. außerordentlicher Staatsrath und Oberstlieutenant der Artillerie im Fürstenthum Neuenburg, seit 1822 mit Elisabeth von Sandoz-Rollin vermählt. Dieser Graf Ludwig Pourtalés, Handz überrumpelte mit Neuron das Schloß in Neuenburg und war in der Nacht bei den Unterhandlungen mit den eidgenössischen Commissären thätig. Von den drei Söhnen dieses Pourtalés dienen zwei in der preussischen Armee, außerdem hat er fünf Töchter.

Tages- Ereignisse.

Kaiser Napoleon ist nach Paris zurückgekehrt und hat alle Hände voll zu thun. Nergers

lich rief er: kaum den Rücken darf man werten, so geschieht etwas Verheerendes. Die Finanzminister hat ihm nicht recht gemacht und die Minister des Auswärtigen auch nicht. Das erste war, daß ein großer Ministerrath versammelt wurde; denn es gibt etwas in der Neapler Sache zu thun, Rußland auf sein Umfassungsschreiben mit dem Motto: „neuer Czar, alte Politik“ zu antworten, und Geld zu schaffen.

Paris, 3. Okt. Gestern, bei der Ankunft des Kaisers, haben wieder zahlreiche Berühmtheiten sich statgefunden. Man spricht von 40 Personen, die festgenommen worden seyen. Es geht die Sage, die Polizei habe eine Verschwörung entdeckt, deren Mitglieder, 200 an der Zahl, sich über den Wagen des Kaisers werfen sollten, um ihn zu ermorden. Es wird auch behauptet, daß sogar ein Jüngling der polytechnischen Schule unter den Verhafteten sich befinde.

Der große, Millionen betragende Diebstahl bei der französischen Nordbahn wurde so festgestellt: Die Gelder und Papiere befinden sich in einem schweren eisernen Koffer, welcher in ein Kellergewölbe eingemauert ist. Zu diesem Koffer gehören zwei Schlüssel, deren einen der Kassier, den andern der mit der Gegensperrre beauftragte Administrator in Händen hat. Zur größern Sicherheit schloß ein Kassbediener über diesem Koffer. Derselbe wurde beschon und auf diese Weise wurden Nachschlüssel gemacht, mittelst welcher der Diebstahl geschah.

Karlsruhe, 4. Okt. Eine telegr. Depesche der „Karl. Ztg.“ aus Freiburg, 4. Okt., meldet: Heute Abend haben der Großherzog und die Großherzogin unter unbeschreiblichem Jubel einer zahllosen Volksmenge von nah und fern ihren Einzug in die im höchsten Festschmuck prunkende Stadt gehalten.

München, 5. Okt. Das Volks- oder Oktoberfest auf der Theresienwiese gieng heute vom schönsten Wetter begünstigt vor sich. Die Zahl der zufließenden Fremden, besonders Landvolk, wächst mit jedem Jahr. Es mögen diesmal gegen 70,000 Menschen versammelt gewesen seyn. Der Hof wurde mit lauten Bivatrufen empfangen. Außer den regierenden Majestäten waren der König Otto von Griechenland und der Großherzog und die Großherzogin von Hessen erschienen. Das Pferderennen lief nicht so gut als sonst ab; von neunzehn Kennern wurden fünf Verdescheu und sprangen aus der Bahn, wodurch ein Knabe todt geritten und mehrere Personen verwundet wurden. Die Reihe der Kassendiebstähle, die gegenwärtig in Europa eine Art Mode bilden, ist auch von München aus mit einem, wenn auch kleineren Beispiel vermehrt worden. Ein bei der oberbayr. Dreisscaffa verwendeter Funktionär S., der über die von den äußeren Rentämtern eingehenden Coupons ein Verzeichniß anzufertigen hatte, ließ von diesen Papierchen eine Quantität im Werthe von 7000 fl. in seine eigene Tasche fallen, machte hierauf mit der Familie eine Vergnügungstour, setzte von seiner Geringfügigkeit auch noch 600 fl. in die Lotterie und kehrte endlich harm-

los in sein Vaterland zurück, wo er gestern festgenommen wurde. Inzwischen sind um 10 Uhr am 8. Okt. wieder drei bis vierhundert bis fünf hundert in München abgehalten. Von 180 Gewinnen wurden nur etwa über 33 Centner verkauft und zwar bayerischer Gewinns mit 40-50 Gulden für Holzbauer-Gewinne wurden 55 Gulden und für mittelfränkischer 48 Gulden bezahlt.

Heute, 8. Okt. Ueber den Aufbruch der preussischen Königsfamilie in vormaligen Rückensheim-Gehingen. Theil mit weiterfolgendes mit: Die Anfunft Ihrer Majestäten auf dem durch den Fürsten von Sigmaringen neu ausgestatteten anmuthigen Jagtschloß Ebnich bei Gehingen erfolgte am 2. Okt. Abends gegen 10 Uhr. Am 3. Okt. Vormittags fand eine Aufsicht auf die in den äußeren Umrisen vollendete Stammburg Hohenzollern statt, woselbst, unter kirchlicher Feier, von dem Könige und seinen höchsten Begleitern der Grundstein zu dem Altare in der neuen evangelischen Kapelle gelegt wurde. Um 12 Uhr erfolgte ein nochmaliger Besuch der festlich geschmückten Stadt Gehingen, bei alten katholischen und der auf königliche Kosten eben im Bau begriffenen evangelischen Kirche, sowie der von der verstorbenen Fürstin von Hohenzollern-Gehingen gestifteten milden Anstalten. Mittlerweile verbreitete sich die Nachricht, daß Sr. Maj. der König von Württemberg in der Absicht, die königlichen Nachbarn auf dem Ebnich zu begrüßen, durch Gehingen gekommen sey und daselbst kurze Rast genommen habe. Hievon benachrichtigt, eilte alsbald der König von Preußen zur ersten Begrüßung des hohen Gastes herbei. Eine Stunde später trafen beide Könige auf dem Ebnich wieder zusammen. Gegen 5 Uhr Abends fuhr der König von Württemberg wieder nach Stuttgart zurück. Abends brachten Abgeordnete von fast allen hiesigen Orten unter Begleitung des Gehingener Bierbranzes einen Fackelzug. Am 4. Okt. Morgens 10 Uhr, sind die sämmtlichen hohen Gäste wieder abgereist, ihren Weg zum drittenmal durch die Stadt Gehingen nehmend. Die Weltreise der preussischen Majestäten geht über Sigmaringen (erstes Nachtquartier), wohin der Fürst von Sigmaringen mit dem Erbprinzen am 3. voraus abgereist war, und Lindau nach Augsburg.

Zuletzt unter allen versammlungstüchtigen Deutschen hat sich das freie Volk der Deutschen Künstler zusammengefunden und zwar, wie's Künstler zukommt, auf einem Stückchen deutschen Landes, das zu den schönsten gehört in Bingen am Rhein. Bei trefflichem Schlarlachberger und Eiseler Wein machten sie aus, daß alle Jahre eine deutsche Kunstausstellung gehalten und der hohe Bundesstag angengangen werden solle, die Kunstfachen vor Nachbildung und ähnlichen Unbildern mehr wie selber zu schützen. Bei Tisch sprudelte viel Geiß und Humor.

Frankfurt, 3. Okt. Ein großer Theil der Wirthe macht dieses Jahr keinen Apfelswein. Die Kartoffelpreise sinken beträchtlich, gestern kaufte man das Malter zu 2 fl. 24 kr. (S. P.)

Der sich für's künftige Frühjahr einen außer-

ordentlich missamem D. n. g. für den Gartenbau zur Gemüth- und Blüthenzeit verschaffen will, der lasse die im jetzigen Herbst in unserm Württemberg millionenweise wachsenden Schwämme ohne Unterschied sammeln, auf einem Hausen werfen und zusammenfallen. Die Kraft dieses Düngmittels ist erstaunlich, was derjenige sehr leicht begreifen wird, der da weiß, daß die Schwämme oder Pilze sehr viel Stickstoff haben, und als Düngmittel ähnlich wirken müssen, wie verfaultes Fleisch und andere animalische Substanzen.

Man hat's so in der Gewohnheit, auf den Straßen brennende Zigaretten wegzumwerfen, ohne sie auszulöschen; und doch ist schon viel Unglück damit geschehen. In einer französischen Stadt hat eine Dame, die über den Markt gieng, ihr weißes liches Sommerkleid damit entzündet und konnte nur mit Mühe gerettet werden.

Was man's hier vernehmen wir, daß in London zwei große Häuser gebaut werden sollen, wobei etwas zu verdienen ist. In die Häuser will das Ministerium des Krieges und des Auswärtigen gehen; sie sollen sehr groß und prächtig und praktisch werden und dürfen ungeheuer viel Geld kosten. Werden besten Riß für die Häuser macht, bekommt für jeden 3500 Thaler, und wenn er den Auftrag erhält, die Häuser zu bauen, so ist's so gut, als ob er das große Loos gewonnen hätte.

7000 deutsche Männer, kräftig und kriegerisch, finden, worauf sie ihr Glück stellen, wem sie es anvertrauen sollen. Sie haben Werber genug, die ihre Häuser brauchen; die argentinische Republik, die holländische Regierung, man sagt sogar Kaiser Napoleon und der König von Neapel werden um sie; vor allem aber England, das sie am besten kennt. Die 7000 sind die deutsche Legion, die für den orientalischen Krieg geworben und jetzt entlassen worden ist. Die englische Regierung möchte bewaffnete Ackerbauer aus ihnen machen und sie in's Capland schicken gegen die Kaffern. Jeder Soldat bekommt außer einem Sold ein Grundstück mit Haus, das nach Jahren sein Eigenthum wird. Der Weib und Kind in's Capland mitbringt, ist desto willkommen; denn man nimmt an, daß er für Frau und Kind desto fleißiger ist und tapfer sich schlägt. Oberst Stutterheim, der deutschen Legion Obrist, versammelte sie neulich zum letztenmale und erklärte, er habe die englischen Bedingungen für sehr günstig, da sie jedem Manne die Möglichkeit an die Hand geben, sich eine freie und unabhängige Zukunft zu gründen. Er selber werde nach dem Capland gehen. Schließlich gab er der Legion das Zeugniß, daß sie dem deutschen Vaterland Ehre gemacht habe.

Rom, 16. Sept. Am 5. d. M. erschienen vor dem Papste zwei Gesandte aus dem fernen Kaiserthum Siam, der Missionar Abbona und der jüngst-Blumane-Poggio, dieser im Nationalcollegium, Obgleich der regierende Kaiser noch den Anbeten des Götzen aufrecht angehängt ist, doch sein Herz dem Christenthum zugeneigt, und er fühlte sich angetrieben, dem Oberhaupt der kath. Kirche einen öffentlichen Beweis seiner Verehrung zu geben.

Die Gesandten überreichten dem Papste von dem siamesischen Kaiser einen schweren goldenen Reih, ein mit Edelsteinen reich besetztes Kreuz, eine goldene Kette und einen von einem prachtvollen Saphir schimmernden Ring. Diese Gaben sind Symbole des Glaubens, des Gehorsams und des Bundes. Die siamesischen Katholiken legten diesen Gesandten des Kaisers auch ihrerseits ein Zeichen der kindlichen Anhänglichkeit, einen kostbaren Ring mit Rubinen, bei.

Stuttgart, 8. Okt. Wegen der gestern Nachmittag zu erwartenden Anfunft S. M. der Kaiserin Mutter von Rußland war es auf dem Cannstatter Bahnhofe sehr lebhaft, indem sich sowohl von Stuttgart als von Cannstatt eine große Menge Neugieriger aus allen, selbst den höchsten Ständen einfanden. Der Bahnhof selbst und der Wartsaal 1. und 2. Klasse waren festlich mit Flaggen und Fahnen, Kränzen, Pflanzen und Teppichen geschmückt worden. Nach 5 Uhr langte der um 3 Uhr in Ulm abgefahrne Extrazug an. S. M. der Kronprinz und die Kronprinzessin, welche der Kaiserin bis Ulm entgegengefahren waren, begleiteten Ihre Majestät zu dem bereitstehenden Wagen, aber die höchsten Herrschaften nach der kronprinzlichen Villa brachte, wobei die Menge ehrerbietig grüßte. Ebendahin fuhren auch S. H. der Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar und der kais. russ. Staatsrath v. Stoffregen, der gegenwärtig als kais. russ. Geschäftsträger hier fungirt, welche Ihre kaiserliche Majestät in Ulm empfangen hatten. Auf der Villa hatte sich inzwischen Ihre Majestät der König und die Königin und die übrigen hiebei anwesenden Mitglieder der königlichen Familie eingefunden, um den hohen Besuch zu bewillkommen. Der sehr langen Zug mit dem Gefolge und der Dienerschaft, soweit solches nicht du jour war und daher nach der kronprinzlichen Villa sich zu begeben hatte, fuhr nach Stuttgart weiter, um im Hotel Marquardt Absteigequartiere zu nehmen. Im Gefolge S. M. der Kaiserin befinden sich: Obersthofmeister Baron v. Meyendorff etc., die Staatsräthe v. May und v. Storch, Hofmarschall Graf v. Apraxin, die Gräfin v. Tiefenhausen, Ehrendame der Kaiserin, Hauptmann v. Wilde und vier weitere Offiziere. Der Bierbranz und die Einwohnerchaft von Verg suchten ihren Freunde über den hohen Besuch durch einen solennen Fackelzug zu betheiligen, welcher huldvollst aufgenommen wurde.

Stuttgart, 8. Okt. Dem Vernehmen nach wird morgen S. M. der Prinz von Preußen, Bruder S. M. der Kaiserin von Rußland, zum Besuche hier eintreffen. Nach einer Uebersicht über den Gang der Bevölkerung Württembergs vom 3. Dezember 1854 bis dahin 1855 im „St. Anz.“ betrug die Zahl aller Ortsangehörigen Württembergs 1,782,472 Seelen und hatte gegen das Vorjahr um 1495 Seelen abgenommen. Bei 33 Oberamtsbezirken hatte sich eine Abnahme, bei 31 eine Zunahme ergeben. 53,415 Inhaber des württ. Staatsbürger-

rechte wohnen im Auslande; die Zahl der Geborenen betrug 53,297, die der Gestorbenen 49,945. Eingewandert sind 826 Personen, ausgewandert 5377.

Mit dem neuen Organisationsstatut der Centralstelle für Gewerbe und Handel wird im St. A. nun auch die Ernennung des Hrn. Oberregierungsraths Dr. v. Steinbeis zum Direktor dieser Stelle und Hr. Regierungsrath Viser zum Oberregierungsrath veröffentlicht.

Stuttgart. Die württemb. Handelsgesellschaft hatte die Leipziger Messe mit einem großen Lager kurzer Waaren bezogen und damit vorzügliche Geschäfte gemacht.

Stuttgart, 7. Okt. Zuerst haben sich Ihnen zwei Selbstmorde zu bemerken, den einen beging der gewiss auch vielen Lesern Ihres Blattes bekannte Gastwirth Braun, früher zur Fortuna hier. Krankheitsumstände und missliche Familienverhältnisse brachten ihn so weit. Den andern ein Schusterlehrling. Er stürzte sich in eine der tieferen Stellen an den Wasserfällen bei Heslach; der Meister, der zufällig einen Spaziergang machte, kam eben dazu, als sein Lehrling herausgezogen wurde.

Stuttgart. Die Hausknechte in unsern Gasthöfen müssen keine schlechten Geschäfte machen, denn sie kommen gewöhnlich im Lauf der Zeit zu eigenen Etablissements. So hat gestern wieder der Hausknecht vom Dörsen das Bäcker Kupfersche Haus um 19,000 fl. gekauft, um eine Wirthschaft auf diesem Plage zu errichten.

Heilbronn, 7. Okt. (Ledermarkt.) Der heutige Ledermarkt war ziemlich lebhaft, und bis Mittag wurden über 600 Ctr. abgewogen. Die Preise stellten sich denen vom letzten Augustmarkt ziemlich gleich, mit Ausnahme von Sohlleder, wovon viel am Markt war, bei welchem eine Preiserhöhung eingetreten ist.

Auf dem heutigen Viehmarkte sollen die Preise vom Vieh zurückgegangen und nach Schweinen fast gar keine Nachfrage gewesen seyn.

Tübingen, 4. Okt. Se. Majestät der König fand bei seiner Zurückkunft seines Besuchs bei den preussischen Majestäten in Hechingen gestern Abends 6 Uhr die ganze Stadt sehr hübsch illuminiert und wurde abermals unter Kanonendonner, dem Läuten aller Glocken und den Klängen einer Musikbände, sowie verschiedenen Vivats empfangen. An der während des Tages an der Neckarbrücke rasch errichteten Ehrenpforte glänzte ihm ein Transparent „Willkommen, König Wilhelm“ entgegen. Se. Majestät hielt sich abermals kurz auf, unterhielt sich mit dem Oberamtmann, sprach sich sehr gnädig über den unerwarteten festlichen Empfang aus und reiste sodann wieder nach Stuttgart zurück. Als der königliche Wagen an der Aula vorüberfuhr, erglühete dieselbe unter dem Scheine bengalischer Flammen.

Stuttgart. Seit einer Woche etwa haben die Lieferungen der von Reihlen und Schue bahier für ihre Zuckerraffinerie veraccordinirten Runkelrüben auf die nächste Periode begonnen und

werden auch diesmal wieder 30 kr. pr. Ctr. bezahlt. Der Flächenraum auf dem die Lieferanten für diese Fabrik ihre Rüben bauen, soll sich seit dem vorigen Jahre von 1200 auf 2000 Morgen erweitert haben. Es steht wenigstens fest, daß der Aufschwung und die Ausdehnung dieses Geschäfts in steter Zunahme begriffen und bis jetzt in seiner Verarbeitung- und Produktionskraft den andern Etablissements unseres Vaterlands noch voransteht, denn in der abgelassenen Periode sind von der hiesigen Fabrik etwa 150,000 Ctr. Runkelrüben verwendet und daraus ungefähr 75,000 Pf. (750 Ctr.) Rohzucker gewonnen worden. Die daraus entrichtete Rübenzuckersteuer soll circa 30,000 fl. betragen.

Bachnang. Gute Kartoffeln sind zu haben bei Nöschen Breuninger am Delberg.

Bachnang. Naturalienpreise vom 8. Oktbr. 1856.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	8	24	8	10	7	48
" Dinkel	16	48			13	20
" Roggen						
" Weizen						
" Gemischtes						
" Gerste	11	36			9	36
" Einhorn						
" Haber	6	20	5	55	5	30
1 Stubi Weiskorn						
" Ackerbohnen						
" Wicken						
" Erbsen						
" Linsen						
" Kartoffeln						
8 Pfund gutes Kernenbrod						30 kr.
Gewicht eines Kreuzerweds						5 1/4 Loth.

Heilbronn. Naturalienpreise vom 8. Oktbr. 1856.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	20	10	19	58	19	30
" Dinkel	8	30	7	52	6	36
" Roggen	19		19		19	
" Weizen						
" Gemischt						
" Gerste	12	30	12	4	11	15
" Haber	6		5	28	5	

Goldkurs.

Frankfurt, den 8. Oktober 1856.

Wiskolen 9 fl. 41-42 fr.

Pr. Friedrichsdor 9 fl. 53-54 fr.

Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 41-42 fr.

Dufaten 5 fl. 35 fr. angeboten.

20 Frankenstücke 9 fl. 16 1/2 - 17 1/2 fr.

Engl. Sovereins 11 fl. 40 fr.

Pr. Rassenweine 1 fl. 44 1/2 - 4 1/2 kr.



Bestandteile dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, d. S. Rarbach, Bellingen, Weinsberg, Weilsheim etc.

Der Murrthal-Bote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 83. Dienstag den 14. Oktober 1856.

Amliche Bekanntmachungen.

An die Gemeindebehörden. (Die Kirchweihlustbarkeiten betr.)

Die Ortsbehörden werden wegen der Lustbarkeiten bei der bevorstehenden Kirchweih auf die im Amtsblatt vom 5. Oktober 1852, Seite 633, bekannt gemachte Verfügung der evangelischen Oberkirchenbehörde zur genaueren Nachachtung hingewiesen und dafür verantwortlich gemacht:

1) daß kein Tanz vor dem Kirchweihmontag Nachmittags beginne und länger als bis Nachts 12 Uhr dauere;

2) daß Schulkinder nicht allein und auch in Begleitung der Eltern und sonstigen Angehörigen nicht zur Nachtzeit auf den Tanzplätzen gebildet werden.

Wegen der Scholertische wird das in dem Amtsblatt von 1848, Seite 609 und 1850, Seite 617, enthaltene Verbot der Scholertische erneuert und daher den Ortsvorstehern bei Strafvermeidung untersagt, Erlaubt ist nur das, wenn mehrere Personen gegen einen von ihnen zusammengelegten Betrag Waaren kaufen und mit einander ausspielen würden, wogegen absolut verboten ist, daß ein Spielhalter gegen einen von den Spielenden zu machenden Einsatz einen Scholertisch aufstelle.

Zu Aufrechthaltung von Anstand, guter Sitte und Ordnung bei den von den Ortsvorstehern erlaubten Tanzbelustigungen sind zuverlässige Männer aufzustellen, um den Ortsvorsteher in Erhaltung der Ordnung zu unterstützen.

Bachnang, den 13. Oktober 1856. Kön. Oberamt. Hörner.

Unterweissach, Oberamt Bachnang. Liegenschafts-Verkauf.

In Verlassenschaftsachen der Wittve des weil. Gottlieb Kübler von hier wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

Einem Wohnhaus, Scheuer, Wagenhütte, Wasch- und Badhaus und Streuhütte, 2 1/2 Morgen Äcker, 3 1/2 Morgen Wiesen, 1 1/2 Morgen Wälder.

am Dienstag, den 28. Oktober d. J. Nachmittags 1 Uhr, auf 6 Jahre verpachtet.

Die Liebhaber werden hiezu auswartige mit dem hiesigen Richter versehen, auf das hiesige Rathhaus, eingeladen.

Zu Erwerbung von Fahnis wird später Gelegenheit gegeben werden.

Die Besichtigung des Guts kann jederzeit geschehen. Den 1. Oktober 1856. Walsengericht.

Däfern und Hohnweiler. Schafweide-Verpachtung.

Dienstag den 28. Oktober Nachmittags 1 Uhr wird die Schafweide der Ortsgemeinden Däfern und Hohnweiler auf 3 Jahre, von Martini 1856 bis dahin 1859, auf dem Gemeinderathszimmer in Lippoldswiller verpachtet, wozu Nachliebhaber eingeladen werden. Den 11. Oktober 1856. Anwaltenamt.